

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag.

Bezugspreis:

Für Brasilien halbjährlich 4\$000
Für Ausland jährlich 10 Mark
Abonnements werden jederzeit angenommen, endigen jedoch nur mit Semesterschluß.

A redação do "Der Kompass"
Rua do Correio, Nr. 23
Curitiba - Estado do Paraná

Verantwortlicher Redakteur: Emil Heins.

Curitiba - Staat Paraná - Brasilien.

Der Kompass

Anzeigen werden in Curitiba bis Dienstag des Freitags mittags angenommen in der Redaktion und Alfredo Hoffmann, Rua do Rio Negro Nr. 58, außerhalb Curitiba von den Agenten des Blattes.

Anzeigenpreis:

Die Zeitschrift oder drei Raum 100
Mindestpreis einer Anzeige 1\$000
Bei wiederholter Veröffentlichung entsprechender Rabatt
Veröffentlichungen auf Verlangen die Zeitschrift 100
Redaktion und Expedition: Rua 24 de Maio Nr. 39
Telegraphenadresse: "Kompass".

Telephon-Anschluß: Nr. 188.

Agenten des "Kompass":

Staat Santa Catharina: São Bento: F. Hendrich Jr.
Staat São Paulo: São Paulo: F. Hendrich Jr.
Staat Rio de Janeiro: Rio de Janeiro: F. Hendrich Jr.
Staat Minas Geraes: Minas Geraes: F. Hendrich Jr.
Staat Pernambuco: Pernambuco: F. Hendrich Jr.
Staat Bahia: Bahia: F. Hendrich Jr.
Staat Espírito Santo: Espírito Santo: F. Hendrich Jr.

Nochmals "Nucleo Lauro Müller".

Florianopolis, den 12. 2. 1910.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

In Ihrer geschätzten Zeitung, "Der Kompass" Nr. 8 vom 29. Januar 1910 finde ich einen Bericht über die neue Staatskolonie "Nucleo Lauro Müller" in Sta. Catharina (Mitarbeiter).

Da ich einer der von dieser Kolonie Fortgezogenen bin, so habe ich den Artikel mit Interesse gelesen und finde darin neben Richtigem manche falsche Auffassung und Schilderung, so daß ich mir erlaube, Ihnen meine Erörterung und Ansicht darüber mitzutellen mit der höchsten Bitte, dieselbe in Ihrem geschätzten Blatte veröffentlicht zu wollen.

Gleich am Anfang des Artikels steht Ihr Mitarbeiter gegen die "Großstädter" zu Felde. Der Ausdruck "Großstädter" das sagt alles. - zeugt von einer außerordentlich großen Verachtung der Großstädter vor Ihren Mitarbeitern. Mit Unrecht. Zunächst: Kommerzianten, Großkaufleute, Beamte, wohlhabende Bürger etc. wandern aus einer Großstadt nicht aus. Wer aus einer Großstadt auswandert, ist jedenfalls ein armer Arbeiter, ebenso arm wie ein auswandernder "Land"arbeiter, also ein Mensch, der sich gewiß nicht vor Arbeit fürchtet. Ihr Mitarbeiter scheint noch nie längere Zeit in einer Großstadt gewesen zu sein, sonst müßte er wissen, daß gerade ein Großstädter wegen der teuren Lebenshaltung und Miete viel mehr arbeiten muß, als mancher Bauer.

Es ist überhaupt nicht schön, wenn ein Stand den anderen verachtet. Der Bauer verachtet den Großstädter auch vielfach aus Mitleid, aus einem gewissen Mitleid, er fühlt, daß der Großstädter ihm an Kenntnissen, an Intelligenz überlegen, was zwar kein persönliches Verdienst des Großstädters zu sein braucht, aber doch ganz natürlich ist. Ein Großstädter steht alles Neue, Großartige. Alle Erfindungen, Elektrizität, kurzum alles was die Welt sieht, hört und liest ein Großstädter viel eher als ein Landbewohner, er erlangt eine Menge Kenntnisse ohne besondere Mühe, die der Landbewohner eben nicht erlangen kann, und da habe ich denn schon oft gefunden, daß aus diesem Gefühl der "Unterlegenheit" (wenn ich im Gegenstande zu "Ueberlegenheit" so lagen darf) der Landmann oder Bauer dem Großstädter ein Uebelwollen zeigt, welches ganz und gar ungerecht ist. Aus dem Aufsatze Ihres Mitarbeiters klingt dieses Uebelwollen, ja daß so klar hervor, daß ich wohl nicht schreibe, wenn ich ihn als "Bauer" klassifiziere. Ich bemerke noch, daß ich selbst kein Großstädter bin, ich stamme aus einem kleinen kleinstädtischen Gebirgsstädtchen, wo "Ackerbau und Viehzucht" blüht, habe zwar lange in Großstädten, sogar in Berlin, gelebt und gearbeitet, aber ebenso auch jahrelang in einem edlen und rechten Dorfe, wo man bei Regenwetter bis an die Knöchel im Schmutz waten konnte.

Um nun die Kolonie Lauro Müller weiter zu besprechen, will ich Ihnen mitteilen, wie ich dahin kam und weshalb ich nicht dort geblieben bin; ich glaube die Gründe, welche mich zur Rückkehr bewegen haben, werden auch bei den anderen Fortgezogenen im großen und ganzen dieselben sein. Das große Publikum und auch wohl diejenigen, welche hier helfend und bessernd wirken können, werden diese Gründe zu selten erfahren, denn meist ist der Verzogene froh, überhaupt wieder fort zu sein und kümmert sich um die Nachfolgenden nicht. Deshalb wiederhole ich meine Bitte um vollständige Veröffentlichung meines Schreibens.

Wer sich in Europa mit Auswanderungsgedanken trägt, wird sich wohl immer im Geiste ein Bild von seiner zukünftigen Tätigkeit und Heimat (denn eine neue Heimat will man sich zu gründen) machen. So tat auch ich. Ich las zweckentsprechende Bücher und Zeitungen. Ich legte mich mit einem Agenten der brasilianischen Regierung in Verbindung und erhielt die nötigen Auskünfte. Es hieß, die Regierung beabsichtige im "Sinterland" von Rio de Janeiro neue Kolonien anzulegen, von wo aus die Stadt, welche schnell wachse, mit Gemüse und Erzeugnissen der Landwirtschaft versorgt werden könne. Diese Kolonie sei Visconde de Maua. Da ich Gemüsebau lenne und schon betrieben habe, so fuhr ich nach Rio. Ich gebräute jedoch die Vorstadt, meine Familie noch nicht mitzunehmen, sondern fuhr nur mit meinem ältesten Sohn, und zwar auf eigene Kosten, da freie Fahrt nur Familien gewährt wurde. In Rio angekommen, erkundigte ich mich nach der Kolonie; niemand wußte Bescheid, bis ich im deutschen Konsulat erfuhr, daß zwei junge Leute von dort zurückgekommen seien, welche ich da und da treffen würde. Ich erfuhr nun, daß die Kolonie von der Eisenbahnstation Rezende noch 6-8 Stunden entfernt, oben im Gebirge in einem Tale liege, die einzelnen Colonien seien hinauf gingen, das Land teils gut, teils trocken etc. etc. Kurzum, ich gewann die Ueberzeugung, daß an Abzug für Gemüse nicht zu denken sei, und nachdem man mir alleinig geraten, nach Santa Catharina zu gehen, beschloß ich es zu tun. Man spreche da fast nur deutsch, und das Klima sei ausgezeichnet gesund. Ich ging nun auf die Blumeninsel. Wir wurden dort gastlich aufgenommen, wie überhaupt, gleich im voraus sei es gesagt, die Regierung und ihre Beamten alles tun, um es den Einwanderern leicht zu machen.

Doch sei es nun, daß man auf der Blumeninsel selbst nicht richtig informiert ist, oder mancher Beamte seine Unkenntnis über die Kolonie nicht will merken lassen, wir erhielten ganz falsche Auskünfte. Hätte man mich gesagt, die neue Kolonie liegt in ganz enger Täler zwischen steilen Bergen, ist 3 Tagesreisen von Desterro entfernt, Sie müßten 8 Stunden zu Fuß gehen, weil die Straße erst gebaut wird, für Abzug ihrer Erzeugnisse ist oben in der Kolonie schwerlich Gelegenheit, Bananen, Zucker und Kaffee gedeihen nicht mehr, hätte man das alles wahrheitsgetreu gesagt, nie wäre ich dann nach Lauro Müller gekommen, denn ich würde für mich ein Stück Land, flach, oder doch nur hügelig, wo man später auch mit dem Pflug arbeiten kann, ein warmes Klima, für tropische Gewächse geeignet. Nun, Brasilien ist ja groß und bietet in Bodenformation und Klima alles, warm und tall, flach und gebirgig, und so werde auch ich das mir Zukunende finden. Wir waren 16 Personen, welche sich für Lauro Müller entschieden.

Einige deutsche Familien waren kurz vor uns schon hergebrach. Da jeder seine Information für sich geholt hatte, so ist es merkwürdig, wie verschieden dieselben waren. Leider kam das erst unterwegs nach und nach zu Tage, sonst hätte wenigstens ich näheren und bestimmteren Bescheid erbeten. Zweien von den Leuten wurde z. B. gesagt, die Eisenbahn gehe bis Lauro Müller! Mir wurde gesagt, die Straße sei gut und "nur eine kleine halbe Stunde, höchstens 3 Kilometer", "nur eine kleine halbe Stunde, höchstens 3 Kilometer", "So die Auskünfte, welche ich erhielt! Mit frohen Hoffnungen zog wir denn hierher. - Auch hier in Florianopolis wurde wir durch einen Agenten der Regierung abgeholt, gut bewirtet und sogleich per Wagen weiter gebracht. Unterwegs hörten wir nun so mancherlei, was unsere Erwartungen umso höher spannte, je weniger es mit dem in Rio Gehörten übereinstimmte. Ich sprach mit verschiedenen Herren und Kolonisten, die schon etliche Jahre hier sind, welche die Kolonie aus eigener Anschauung kannten und deren Urteil der Wahrheit entsprach. Meine Hoffnungen und Wünsche sanken mehr und mehr dahin, Berg tam an Berg, die Täler wurden immer enger, bis wir am 2. Tage gegen Abend den Rio novo anlanten, wo die Wagen umkehrten. Hier in dem Einwandererschuppen (er steht unter Aufsicht und Verwaltung des Herrn L., welcher auch von da den Weltertransport befehligt), welcher voller Schmutz, Scherben und Unrat war, mußten wir einige Tage kampieren. Sprüche und Injurien in der Halle oder besser gesagt in dem Schuppen bekehrten uns des noch Kommenden. Ich wäre am liebsten hier schon umgekehrt, denn nach allem, was ich bis hierher gesehen und was ich von den Kolonisten, welche von ihrem Mitarbeiter selbst so sehr gelobt werden, hörte und welches auch tatsächlich der Wahrheit entsprach, bekam ich die Gewißheit, daß die Kolonie für mein Vorhaben nicht das Richtige sei. Dennoch wollte ich mich erst ganz überzeugen und hielt also aus. Das Wetter war schön, aber das Klima: am Tage heiß, in der Nacht kalt. Die Kujien in Lauro Müller sagten sehr richtig: "Am Tage ist es Sommer, in der Nacht Winter." Ich habe die Temperatur gemessen, sie betrug Morgens 5 Uhr 4° Reaumur, Mittags 26°. Das ist ein Unterschied, ein schneller Wechsel von 22°, was denn man: gesundes Klima! Und nicht etwa mal ausnahmsweise dieser schroffe Temperaturwechsel, nein, Tag für Tag dasselbe. Meine Studien über den Gesundheitszustand u. die Sterblichkeit in einer Gegend mache ich gewöhnlich auf dem Friedhofe. Es ist dieses die zuverlässigste Auskunft, welche man erhält, und so habe ich denn sämtliche Friedhöfe besucht und ihre Grabstätten und Injurien mit Interesse gelesen. Da machte ich die erschreckende Entdeckung, daß unendlich viele Kinder in dem jungen Alter von 4-10 Jahren hierben, viele Erwachsene im Alter von ungefähr 30 Jahren; eine Grabstätte, welche das Alter des Verstorbenen auf

60-70 Jahre angibt, ist geradezu eine Seltenheit. Auf meine Anfragen bei den ansässigen Kolonisten über diese schreckliche Tatsache sagte man übereinstimmend, man wisse auch nicht, wie das kommt, eingewanderte Leute würden gewöhnlich ziemlich alt, aber die Kinder und die dort Geborenen stürben alle früh weg. Worauf wir die dort Geborenen stürben alle früh weg. Worauf wir die dort Geborenen stürben alle früh weg.

Doch nun unser Wettertransport. Das Gepäc wurde in Rio novo auf Esel geladen, ebenso wurden die kleinen Kinder "verladen" und die Frauen erschienen Reittiere. Die Männer und größeren Kinder mußten zu Fuß gehen. Auf diesem Marsch habe ich namentlich die kleinen Kinder bedauert, es war eine wahre Marter für sie. Nach achtstündigem Marsch über Wälder kamen wir am Stadtplatz an und wurden auch hier wieder auf's beste versorgt. Während der nächsten Tage wurde nun gründlich Umschau gehalten, aber von einer größeren Lebenszene, welche Ihr Mitarbeiter gesehen haben will, habe ich nichts gemerkt. Ich kann wenigstens ein Stückchen "benedictines Land", welches ich bequem in 3-5 Minuten durchqueren kann, keine größere Talbene nennen. Selbst der Stadtplatz, jedenfalls die weiteste offene Fläche, ist doch sehr beschränkt, und geradezu humoristisch war es, daß uns der junge L. vorher versichert, das sei eine Ebene: "so weit das Auge reicht!"

Leider reicht eben das Auge nur bis an den nächsten Berg, und der ist kaum 5 Minuten weit. Von Viehhaltung braucht der Ankömmling nichts zu verstehen, da es nicht möglich ist, da oben Vieh zu halten. Sogar die Packsel müssen wieder zurückgebracht werden, da nicht einmal für diese Futter wächst. Hat Ihr Mitarbeiter Vieh, ich meine Krievieh, da oben in Lauro Müller gesehen? Ich glaube nicht! Daher ist der Vorwurf: die Großstädter aus Leipzig und Berlin hätten nichts von Viehhaltung verstanden, so unangebracht wie nur möglich! Erst wenn einmal Wälder angelegt sein werden, wird man an Viehhaltung denken können.

"Er arbeitet bei einem Rechtsanwalt."
"Wie heißt derselbe?"
"Rechtsanwalt Dr. Sallentin."
"Wußte derselbe um das Verbrechen Ihres Vaters?"
"Mein Vater hatte mir gesagt, daß er seinem Chef seine Vergangenheit mitgeteilt habe."

"Nun, das werden wir ja leicht in Erfahrung bringen können. Es interessiert auch nur in zweiter Reihe; viel wichtiger ist, ob er Kenntnis von dem Vorhandensein einer so bedeutenden Summe in Ihrem resp. dem Hause der Kommerziantin Fehmann hatte?"
"Das glaube ich nicht."
"Warum nicht?"
"Von wem sollte er diese Kenntnis sonst empfangen haben als von mir? Ich aber bin seit der Zeit, in welcher das Geld eingegangen war und die Kommerziantin mir es noch ihrerseits mit der Frage gezeigt hatte, ob ich schon jemals solviel Geld auf einen Haufen gesehen hätte, nicht mehr mit ihm zusammengekommen."

"Ganz bestimmt nicht?"
"Sie haben ihm auch nicht geschrieben?"
"Nein. Wir schrieben uns überhaupt sehr selten, da die Güte der Frau Kommerziantin mir ja häufig genug erlaube, mit meinem Vater zusammenzutreffen."
"Wußte sie, wo er tätig war?"
"Ja."
"Wußte sie auch sein früheres Verbrechen?"
"Nein. Wenn ich meine Ueberzeugung, daß er schuldlos verurteilt worden sei, ausgesprochen hätte, so würde sie es doch nicht geglaubt haben, darum schweig ich lieber."

"Das ordente ich Ihnen nicht. Aber könnten Sie mir vielleicht sagen, ob und auf welche Weise sonst noch Ihr Vater von dem Vorhandensein des Geldes Abkunft erhalten haben könnte?"
"Es ist mir ganz undenkbar, daß dies geschehen sei."
"Wir werden ja sehen. Ich bitte Sie nun, sich in Ihr Zimmer zu begeben, mein Frau-in, und sich dort zu meiner Verfügung für den Fall zu halten, daß ich das Verhör fortzusetzen mich genötigt sehe."
(Fortsetzung folgt.)

"Nun, das werden wir ja leicht in Erfahrung bringen können. Es interessiert auch nur in zweiter Reihe; viel wichtiger ist, ob er Kenntnis von dem Vorhandensein einer so bedeutenden Summe in Ihrem resp. dem Hause der Kommerziantin Fehmann hatte?"
"Das glaube ich nicht."
"Warum nicht?"
"Von wem sollte er diese Kenntnis sonst empfangen haben als von mir? Ich aber bin seit der Zeit, in welcher das Geld eingegangen war und die Kommerziantin mir es noch ihrerseits mit der Frage gezeigt hatte, ob ich schon jemals solviel Geld auf einen Haufen gesehen hätte, nicht mehr mit ihm zusammengekommen."

"Ganz bestimmt nicht?"
"Sie haben ihm auch nicht geschrieben?"
"Nein. Wir schrieben uns überhaupt sehr selten, da die Güte der Frau Kommerziantin mir ja häufig genug erlaube, mit meinem Vater zusammenzutreffen."
"Wußte sie, wo er tätig war?"
"Ja."
"Wußte sie auch sein früheres Verbrechen?"
"Nein. Wenn ich meine Ueberzeugung, daß er schuldlos verurteilt worden sei, ausgesprochen hätte, so würde sie es doch nicht geglaubt haben, darum schweig ich lieber."

der Strafnote erwartet werde. Sie gab auch eine ziemlich genaue Beschreibung desselben.

"Die Vernehmung der Köchin lieferte kein nennenswertes Resultat, sie leugnete jeden Verkehr außer dem Hause; ebenjowenig ergab die des Dieners Karl Wiedow und Walter Fehrmanns neue Momente von Bedeutung. Besterer war so augenscheinlich von Schmerz erfüllt, daß der Untersuchungsrichter das Verhör möglicherweise kurzgestaltete. Nun wurde Frida Fernow nochmals vorgefordert.

"Wer ist der ältere Herr, mit welchem Sie bei Ihren Ausgängen sich zu treffen pflegen?" fragte der Untersuchungsrichter unermittelt.
"Sie erzählt sich selbst."
"Ja, leugnen Sie es nicht, Sie sind bei Ihren Zusammenkünften mit ihm beobachtet worden und würden durch hartnäckiges Verweigen der von mir gewünschten Auskunft nur sich und ihn verächtlich machen. Also nochmals: Wer ist der Herr?"
"Mein Vater."

"A! Und warum verkehrten Sie mit ihm nur in dieser verbotenen Weise?"
"Er wünschte es so."
"Aus welchem Grunde?"
"Weil... weil er..."
"Run?"
"Weil er keinen unbesetzten Namen trägt und mich nicht kompromittieren wollte."

"Er ist bestraft worden?"
"Ja."
"Weswegen?"
"Wegen - Einbruchsdiebstahl. Aber er ist unschuldig bestraft worden, ganz sicher ist er unschuldig gewesen."
"Aus Ihren Worten sprach ein so tiefer Schmerz, daß selbst der sonst ziemlich abgekürzte Untersuchungsrichter sich einer Regung des Mitleids nicht enthalten konnte. Freilich ging dieselbe rasch vorüber bei der Erwägung, daß aller Wahrscheinlichkeit nach der Vater dieses jungen Mädchens der Mörder und sie, wenn auch vielleicht unwillkürlich, seine Mithelferin gewesen sei."
"Wooden ernährt Ihr Vater sich gewöhnlich?"

Feuilleton.

Ein Schreibfehler.

Arminialerzählung von Dr. Ludwig Lange, Geheimem Arminialrat.

"Mit wem verkehren Sie außerhalb des Hauses?"
"Fast mit niemandem."
"Sie muß Sie bitten, mir hierüber genauere Angaben zu machen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß der Mord von einem außerhalb des Hauses lebenden, jedoch mit den Gewohnheiten desselben genau vertrauten Verbrecher verübt worden ist, der keine Informationen von einem der Hausbewohner erhielt. Es liegt mir nun fern, anzunehmen, daß dies durch Sie geschehen ist, respektive, daß Sie wissenlich das Verbrechen unterläßt, es ermöglicht hätten. Aber ich muß immerhin die Eventualität in das Auge fassen, daß Sie unwissentlich dem Verbrecher beigefallen haben, und deshalb genau wissen, mit wem Sie verkehrt haben."

"Ich habe bisweilen eine alte Freundin besucht, die Schwester einer Dame, bei der ich früher in Stellung war", antwortete sie schlicht befangen.
"Wie hieß diese Dame und wo wohnte sie?"
"Frau Marie Dönhardt, Wilhelmstraße 2."
"Konnt haben Sie mit niemandem Verkehr unterhalten?"
"Nein."
"Es kam sehr zögernd heraus, dieses "Nein", und die lebhafteste Röte, welche ihre Züge bedeckte, erschien dem Untersuchungsrichter auffällig.

"Ganz bestimmt nicht?" fragte er nochmals.
"Nein."
"Wiebeizum zögerte sie auffällig mit der Antwort."
"Mit wem trafen Sie bei Frau Dönhardt zusammen?"
"Sie war fast stets allein, höchstens einige ihr bekannte Damen bei ihr."
"Sie sind zu keiner derselben in nähere Beziehungen getreten?"
"Nein."
"Haben Sie bezüglich des Dienstpersonales irgendwelche auffällige Verbindungen nach außen hin beobachtet?"

Milch ist also vorläufig ein Nahrungsmittel, welches in Lauro Müller nicht zu haben ist. — Die besten Ställe sind natürlich längst vergeben, zuerst an die Söhne der in der Nähe (wohl meist vom Rio novo) anrückenden Kolonisten, dann natürlich an die Nachkommen derselben. — Nun möchte ich noch etwas zur Sprache bringen.

Jeder erwachsene Antömmling erhält von der Verwaltung täglich 600 Rs. Unterstützung, jedes Kind die Hälfte, aber nicht in barem Gelde, sondern in einer Anweisung, bei A. P. für diesen Betrag Waren holen zu dürfen. In dieser Monopollieferung liegt ein großer Nachteil für die Einwanderer. Sie können nicht kaufen, wo sie wollen und wo sie ihre Ware am billigsten bekommen, sondern sie müssen bei A. P. kaufen. Daß hier die Preise ungeheuer hoch sind, ist doch klar, und die Neuen können mit diesen 600 Rs. unmöglich auskommen. Nehmen wir an, eine Familie bestehe aus 4 Erwachsenen und 2 Kindern unter 12 Jahren; diese 6 Personen erhalten mithin täglich 35000 Unterstützung, — für 6 Rilo Kartoffeln, welche die Personen brauchen, ohne Fleisch und Gemüse, also für 6 Rilo Kartoffeln müßte ich bei A. P. in Lauro Müller bezahlen: 3 Mitrreis und 200 Rs.!! Diese Ausbeutung der armen Einwanderer ist doch wohl zu stark; es sollte die Regierung ihre Hand hierzu nicht bieten. Am richtigsten wäre es, jedem freizustellen, zu kaufen, wo er will, dann würde die Konkurrenz für billigere und normale Preise sorgen. Oder auch, die Regierung kaufe selbst ein und gebe die Nahrungsmittel zu Selbstkostenpreisen ab. Ein Mann, der dieses Ausbeutungssystem durchschaut und der mit seinen geringen Mitteln sparen muß, wird also so schnell wie möglich diesen Ort verlassen.

Das Resultat meiner Mitteilung: Wenn man die Einwanderer schon in Rio genügend und wahrheitsgemäß erklären würde über Lage, Verhältnisse, über das, was angeblich werden kann und was nicht mehr geübt, so würde die Regierung manche Verluste sparen, die Einwanderer würden weniger enttäuscht werden und des Wiederzuziehens derselben sich auf ein Minimum beschränken. Die Kutschen, welche in Masse zurückgezogen sind, kamen aus ebenem Land; hätte man ihnen gleich gesagt, hier oben sind nur steile Berge, so wären sie sicher nicht erst hergekommen. Sie wollten wieder in ebenes Land, und im Norden von Brasilien gibt es noch ungeheure Strecken ebenen und fruchtbaren Landes.

Es sollte mich sehr freuen, gelehrt Herr Redakteur, wenn ich in einer Ihrer nächsten Nummern mein Schreiben, welches der Wahrheit entspricht und zeigt, wie es nicht nur mir, sondern diesen Kolonisten ergeht, welches aber auch sagt, wo beider und helfend eingegriffen werden muß, abgedruckt fände, ja ich erwarte es von Ihrem Gerechtigkeitsgefühl. Leider kann ich Ihren Befehl hier nicht mehr abwarten, da ich mich weiter begeben muß, um zur Ruhe und zu festem Wohnitz zu kommen. Meine Familie wartet darauf. Doch werde ich immer Gelegenheit haben, Ihre Zeitung zu lesen. Mit vorzüglicher Hochachtung

A. A. Emigrant.

Inland.

**Staat Paraná.** Der „Correio da Manhã“ von Rio bringt einen neuen Kampfarikel gegen den Streichholztruff. Er sagt, Paraná habe vollkommen Recht, wenn es Protestation für sein Binnenholz verlange, welches den ausländischen für die Streichholzindustrie zur Verwendung kommenden Holzern in keiner Weise nachstehe; die in Curitiba hergeleiteten Holzgüter können in jeder Weise mit den ausländischen Produkten konkurrieren.

Wegen schlechten Betragens wurde der Soldat Escobillan André aus dem Heere ausgestoßen. Die Polizei belegte ihn in der weißen Vorstadt, daß es gut sei, solche Burlesken kennen zu lernen, vorläufig mit Befehl.

Die Geburtsziffer belief sich in vergangener Woche in unserer Stadt auf 28, die Sterblichkeitsziffer auf 23; von den Verstorbenen waren 16 Kinder und 7 Erwachsene.

Die Municipalität hielt vor einigen Tagen wieder einmal in unserer Stadt „Stall“suchung nach Vorsitzträgern ab. Man fand an verschiedenen Stellen die verbotenen Vierfüßler und forderte deren Besitz auf, innerhalb 24 Stunden die Tiere fortzuschaffen. Ein unverbesserlicher Samenliebhaber mußte wegen Rückfalls in seine verbotene Liebhaberei 100\$ Strafe zahlen.

Bei der nächsten Zusammenkunft des Ministerrats soll, wie aus Rio berichtet wird, ein Diktet unterzeichnet werden, welches die São Paulo-Rio Grande-Bahn autorisiert, eine Bahn von Ponta Grossa nach Foz do Iguaçu zu bauen.

**Fructas Duches.** Fruchte-Sorvete in feinen Biscuits.

Dem Staatskongress wurden verschiedene Gesetze vorgelegt, unter diesen eines von Herrn Henrique Whilers, der um Befreiung vom Valente Commercial für die Maschinen und das Rehmateriale seiner Strickfabrik hat. Herr August Thon aus Hamburg erbot sich, für jährlich 25 000 Mark Propaganda für Heros Male in Deutschland zu machen und zwar für die nächsten zwei Jahre.

Der Hausbesitzerverein hält am nächsten Sonntag 2 Uhr nachmittags im Salon Souer eine außerordentliche Versammlung ab. Gegenstand der Beratung ist das famose Pflasterungsgezei, das die Gemüter aller in Erregung hält. Als eine Frucht der Praxis muß eine Erklärung angesehen werden, welche die „A. Republik“ vom 19. Februar bringt. Es heißt, daß die Pflasterer für jedes Stück Straße welche erst eingezogen, wenn die Pflasterung des betr. Stückes fertig gestellt und der Pfister übergeben worden sei, und die Eigentümer, welche das gegenwärtige Pflaster bezahlt haben, seien für 15 Jahre von der neuen Pflasterung freigesetzt. Leider ist diese Erklärung nicht unterzeichnet. — Die 600 000 Quadratmeter Pflasterung resp. Malabastierung kosten betamlich 5 575 000\$ oder in Pollen 6 986 750\$; da Mangel an „Klein-geld“ vorhanden ist, kommt naturgemäß nur die Summe von 6 986 750\$ in Betracht. Da das Municipio (sowie noch das runde Stämmchen von 1 200 000\$ Schulden hat, werden sich also demnächst die Schulden auf 8 186 750\$ belaufen. Es wäre interessant zu wissen, wie lang die zu pflasternden und zu malabastrierenden Straßen insgesamt sind, um danach auszurechnen, wieviel Jahrzehnte man an der Pflasterung abzutragen

hat, wenn für den laufenden Meter an der Front eines jeden Grundstücks 3\$ jährliche Steuer zu entrichten sind, und ob die Summe auf diese Weise überhaupt jemals abgezahlt werden kann.

Wegen der Wichtigkeit der zu verhandelnden Sache steht zu erwarten, daß die Beteiligung an der Versammlung des Hausbesitzervereins am Sonntag eine recht große sein wird.

**Marie Duches** Feinste Biscuits. — Grosser Preis. Rio 1908.

**Manöver.** Die hiesige Garnison wird auf den Rampflächen in der Nähe von Ponta Grossa Manöver abhalten. Teilweise hat sich das Militär bereits nach Ponta Grossa begeben. In Curitiba verbleiben nur die für den Garnisonsdienst nötigen Soldaten und Offiziere. General Vespallano d'Albuquerque wird persönlich die Manöver leiten.

Die Truppenjungen haben im Hinblick auf die Wahlkampagne Anlaß zu verschiedenen Gerüchten gegeben. So heißt es, der Staat São Paulo beabsichtige für den Fall, daß Marcell Hermes bei den Wahlen siege, sich unabhängig zu erklären und sich von Brasilien loszureißen. Die Truppen würden deshalb nach Ponta Grossa geschickt, damit man sie näher bei São Paulo habe. Eine andere Meinung, die schon eher etwas für sich hat, ist die, man wolle das Bundesmilitär während der Präsidentschaftswahlen am 1. März nicht in Curitiba haben, weil man befürchte, daß sich daselbst zu Gewalttaten hinreizen lasse oder doch wenigstens einen gewissen Druck auf die Wahlen ausüben könne. — Der Deputierte Correla De Freitas telegraphierte an den Bundespräsidenten und an den Kriegsminister, die Truppenbewegungen jetzt vor der Wahl würden übel kommentiert. Die gestern vom Kriegsminister eingelaufene Antwort lautete, die Regierung wünsche volle Wahlfreiheit. Die Truppen hätten schon seit längerer Zeit Order, ihren neuen Aufenthaltsort zu beziehen. General Vespallano habe keine Order von außergewöhnlichem Charakter erhalten.

**Das Schauspiel einer kleinen Heberschwemmung** hatte vor einigen Tagen auch Curitiba. Das flüchtige Belém trat infolge der heftigen Regen gegen seine Ufer und überflutete streckenweise die Verlängerung der Rua 15 de Novembro, die Rua Marechal Deodoro, die nach Cajuru führende Straße und einige Nebenstraßen. Einige Dutzend Häuser standen im Wasser; in zahlreichen Gärten riefelte das Wasser Schaden an. Die Kanalisation funktionierte infolge des hohen Wasserstandes schlecht, und in ein Haus in der Rua 7 de Setembro drang der dunstende Inhalt aus einem Rohr der Klosanlage.

**Brahma-Bock und Antarectica** sind die besten Marken.

**Gefängnisbrand.** Am 20. ds. nachts um 2 Uhr brach im Gefängnis der Vila S. Mathaus, das fünf Gefangene beherbergte, Feuer aus. Das Gebäude stand bald in hellen Flammen. Mit großer Anstrengung gelang es, vier Gefangene in Sicherheit zu bringen, der fünfte, ein gewisser Bernardino, wurde leider ein Opfer des Feuers. Der einzige Vollst. gab sich im Verein mit den herbeigekommenen Bewohnern des Städtchens alle erdenkliche Mühe, den Unglücklichen den Flammen zu entreißen, alle Anstrengungen waren jedoch vergebens. Der Gefangene starb eines qualvollen Todes, und seine Leiche konnte nur, größtenteils zu Rohle verbrannt, unter dem Schutz des Gebäudes herangezogen werden. Man nimmt an, daß der Unglückliche selbst das Feuer angelegt habe, um bei der während des Brandes entstehenden Verwirrung zu entfliehen.

**Mate-Neufame.** Die Staatsregierung hat 25 000 Paete Heros Mate gekauft. Auf der demnächstigen Ausstellung in Brüssel sollen dieselben gratis verteilt werden. Hoffentlich wird dieser Mate glücklicher sein, wie der von der Regierung von Rio Grande do Sul geordnete. Im Oktober wurden nämlich auf Wunsch der Bundesregierung größere Musterjendungen nach Havre geschickt. Der Mate kam an und wurde in den Lagerräumen des Hafens aufgeschichtet, wo er, wie von Havre gemeldet wurde, Ende Dezember noch lag, ohne daß sich die Propaganda-Kommission um denselben gekümmert hätte. Die Propaganda-Kommissionäre scheinen zeitweilig zu vergessen, weshalb sie nach Europa gelangt worden sind.

**Tentonia, Bock-Ale und Monopol** geben guten Appetit.

**Paranaguá.** Der Deputierte Monteko Lopes trat vor wenigen Tagen auf der Durchreise vom Süden in dieser Stadt ein. Monteko schlägt die Hellametro-mel für Rup Barbosa. In Paranaguá wurde der Deputierte festlich empfangen. Nach einem Banquet im Hotel Brasil hielt er am Abend einen Vortrag über die Republik und die Wahlen.

**Ponta Grossa.** Am 20. ds. erliefte hier ein neues Blatt „A. de Março“ das Licht der Welt. Als Redakteur fungiert Dr. Virgolino Brazili. Das neue Blatt hat acht Seiten und macht Propaganda für Marcell Hermes.

**Guarapuava.** Das Scharlachfieber grassiert noch mit großer Heftigkeit in dieser Stadt. Die Familie Lisboa verlor innerhalb einiger Tage drei Kinder.

**Staat Sta. Catharina.** Hochwasser in den Municipien Blumenau und Itajaí. — Die ungewöhnlich schnelle Witterung, die andauernd heftigsten Luftströmungen, die unser sonst kühleres Hochland in den letzten Wochen beglückten, legten uns die Vermutung nahe, daß es „da unten“ im Tieflande, näher zur See, noch bedeutend ungemütlicher gewesen sein müsse. Das ist denn auch tatsächlich so gewesen; wenigstens wissen wir jetzt, daß im Municipio Blumenau häufige und starke Gewitterregen viel Unheil angerichtet haben, zumal an Wegen und Brücken, die für jenes Municipio von hervorragender Wichtigkeit sind. Wie fürstbar einzelne Strecken von den anhaltenden, fast mehr als tropischen Regengüssen mitgenommen worden sind, erhellt schon daraus, daß allein der Schaden an dem Hauptwege zwischen Bugerbach und Südatem auf 12 000\$ veranschlagt werden mußte. Schwere Waldbrüche gingen in den letzten Tagen des Januar unweit von Morro Bellado nieder, gewaltige Wasserströme von den Bergen hinabflühend, so daß durch fortgerissene Baumstämme und Steintrümmer der Bahndamm erheblich beschädigt, streckenweise geradezu überschüttet wurde. Auf einer etwa 39 Meter langen Strecke wurde der Bahndamm ganz fortgerissen. Die Fahrstraßen wurden in jener Gegend gänzlich unpassierbar. Solche enorme Regenmengen halten natürlich auch

ein besonders starkes Anschwellen des Itajaí zur Folge, so daß z. B. die Einfahrt von der See in den Hafen von Itajaí wochenlang gefährdet und für größere Dampfer geradezu unmöglich wurde. Vergeblich wartete man in der genannten Hafenanlage auf die hienich erwünschte Wost von Norden und Süden; Dampfer auf Dampfer mußte, ohne anlaufen zu können, vorüberfahren. Das Hochwasser hat jedoch jenen Gegend, gleichsam als Schädenerlöser, den einen Vorteil gebracht, daß es die schmale Einfahrt wieder einmal von mächtigen Sandablagerungen in ausgiebiger Weise gereinigt hat.

Auch im Distrikt von Itajaí, am Tigerbach, am Rio do Testa usw. hat der anhaltende Regen nicht geringen Schaden verursacht und den Wegen über mitspätig. Auffällig ist es, daß gleichzeitig auch in Argentinien, in verschiedenen europäischen Ländern und in Indien große Überschwemmungen stattgefunden haben.

**S. Amaro do Cubatão.** (Korresp.) Am 22. Januar sah unser Volkverein einen seiner heißesten Wünsche erfüllt: es kamen nämlich, größtenteils auf seine Bitten und Einladungen, 4 Schwelmer von der göttl. Vorsehung, geführt von der Ehm. Schw. Oberin Georgina von Florianopolis, um hier die Leitung der Pfarschulen zu übernehmen. Die feierliche Übergabe des Hauses fand statt am folgenden Tage, und in warmen Worten begrüßte Herr Coronel Antonio Lehmkuhl, Gerente Districtal da União Popular, die würdigen Ordensfrauen, die darauf von ihm, den folgerentem Frederico Broering, Pedro Gerent und Manoel Philippi, sowie von den Marktleitern zur neuen Pfarschule geleitet wurden, wo sie vor dem Eingange derselben von einer Damenkommission begrüßt wurden, in deren Namen D. Olinda Galotti sich in bereberter Weise willkommen hieß. Möchten die Wünsche, die bei Gelegenheit der Ansprachen zum Ausdruck kamen, in Erfüllung gehen und das kleine Kolleg unter Gottes Segen sich weiterentwickeln!

In den ersten Tagen des Februar erkrankte hier in einem vom Regen angeschwollenen Bergflüßchen, in das er sich in betrunkenem Zustande mit seinem Pferde gestürzt, das ebenfalls umkam, der Landwirt Antonio Vieira. Seine Leiche fand man erst nach einigen Tagen. Es regnet hier seit einigen Tagen derartig, daß der Cubatão östlich über die Ufer getreten ist und große Strecken Landes überschwemmt hat, so daß zeitweilig sogar der Verkehr auf der großen Landstraße gestillt war.

**Theropolis.** (Korresp.) In der Nähe von Theropolis spielte sich am 10. II. ein blutiges Drama ab. Zwei aus der Cabela (Florianopolis) entwischene Gefangene wurden in Lages eingekerkert und per Wagen zurückgebracht. Als die begleitenden Soldaten vor einem angeschwollenen Fluße abliegen und unvorsichtigerweise ihre Waffen abzulegen, ergriß ein Gefangener die Waffen, stieß seinem Gefährten das Messer in den Leib, daß er gleich tot hinsiel, und bedrohte mit dem Revolver die Soldaten, die daraufhin ausstiegen. Dann erprekte er vom Fuhrmann mit vorgehaltenem Revolver 20 000 und machte sich davon. Später betrat er sich und erzählte dann im Fanne des Alkohols überall seine Untat. Am anderen Morgen konnte der gefährliche Mensch gefangen genommen werden, da er im Kaufsge die Waffen verloren hatte.

**Brahma-Porter und Antarectica Culmbach,** stärkend wirkend, werden speziell ärztlich empfohlen für stillende Mütter.

**Staat Rio Grande do Sul.** In diesen Tagen, am 20. 21. und 22. Februar, tagte in Saloador, Municipio Montenegro, die VIII. Generalversammlung der deutschen Katholiken von Rio Grande do Sul. Das Programm war folgendes: 1. Veramlung a. Stellung und Aufgabe des Vaters in der Familie; b. Stellung und Aufgabe der Mutter in der Familie; c. Stellung der Kinder in der Familie; d. Die Ideale der christlichen Jugend. 2. Veramlung: a. Die Gefahren der Vergnügungssucht; b. Die Gefahren der Unstillschkeit; c. Treue und Redlichkeit in Handel und Wandel; d. Die Gefahren des Unglaubens und der religiösen Gleichgültigkeit. 3. Veramlung: a. Die Stellung und Sicherung unseres Kircheng- und Schulleitungen; b. Kolonisation und Einwanderung; c. Sorge für das geistige und leibliche Wohl unserer Zukunft. 4. Veramlung: a. Das kirchliche Leben unter den Katholiken deutscher Zunge; b. Die Fortschritte des kirchlichen Lebens in Brasilien; c. Die Religion als Grundlage des wahren Volkswohles.

In Harmonia ereignete sich, wie dem „Deutschen Volksblatt“ berichtet wird, am 30. Januar ein höchst trauriger Unglücksfall, der das Leben einer ganzen Familie kostete. An belagtem Tage gegen 8 Uhr morgens, beim Passieren des Cahy-Flusses bei Harmonia, erkrankte João Antonio Alves, seine Frau und zwei Kinder von 3 und 5 Jahren. Wie sich der Unglücksfall zugetragen hat, weiß man nicht, denn der Cahy war über Nacht etwas angeschwollen und nicht gut passierbar, doch mußten beide es gewagt haben, den Fluß zu durchqueren, jedes mit einem Kinde. Zufällig kam ein Soldat des Herrn Jorge Berwanger an den Fluß, um ein Tier zu tränken. Dabei hörte es die Hilferufe der Frau und sah selbe noch zu Pferde, aber schon unterhalb der Fährte im tiefen Wasser und gegen einen steilen Felsen treibend und zudem rüdlings über das Pferd herunterfallend; von dem Manne und den Kindern sah es schon nichts mehr. Alle Hilfe kam zu spät, auch waren die nächsten Bewohner nach der Strecke in die Frühmisse, und so wurden nur die Pferde, ihrer Reiter ledig, angegriffen, das eine auf einer Seite und das andere auf der anderen Seite des Flusses. Sobald das Unglück bekannt wurde, kamen viele Menschen herzu; es waren auch alsbald mehrere Röhne zur Berunglückten verfußt, aber vergebens; gegen drei Uhr nachmittags wurde die Leiche der Frau aus der Tiefe heraufgeholt. Die Leichen des Mannes und der Kinder wurden erst am folgenden Tage weiter abwärts aufgefunden. Dank den Bemühungen der Brüder Berwanger konnte auf diese Weise ein gemeinsames Grab gemacht werden, um die ganze Familie aufzunehmen, was hier noch nicht vorgenommen ist. Am Montag (31.), nachmittags gegen 3 Uhr wurden beigesetzt, jedes der Eltern mit einem Kinde, sowie sie in den Tod gegangen waren.

Als der Fuhrmann Arnold Stumm des Wendischen Ferdinand Emmel in Trombudo am 24. eine Plumpsbüchse, wo schon längere Zeit Bohlen fehlten, mit seinem Wagen passierte, fiel einer der Zugel durch die im Brüttenbelag befindlichen Löcher. Stumm konnte die an-

gen Tiere nicht gleich zum Stehen bringen, und so geschah es, daß der durch die Brücke gebrochene Esel geschloß. Als dann Stumm die Zugtiere zum Stehen brachte, und den ziemlich zerfundenen Esel besetzen wollte, belam der wildgewordene Esel Stumms Bein mit Maul und biß derartig zu, daß dem Esel mit einem Knüttel das Maul aufgebroschen werden mußte, um den Fuß freizumachen.

Rehtes Bech hatte am 25. p. M. nachmittags der Oberleutnant Oscar Lisboa de Souza von der fotografischen Abteilung der hiesigen Bundesregierung in der Nähe von Belem Novo wurde er beim Durchschreiten eines Waldchens von einem Hornisenschwamm angefallen. Um sich von seinen stehenden Blaugeschwämmen zu befreien, rannte er blindlings vorwärts, stürzte über einen Stein und brach sich zweimal das linke Bein. Mittels Wagen brachten ihn seine Kameraden nach der Stadt, wo ihm die nötige Behandlung zuteil wurde.

Von einem interessanten Kampfe zwischen einem Jacarés und einem Schwein berichtet „O Progresso“ in Montenegro: Am 25. des verflochten Monats hatte Herr Alvaro Ignacio de Oliveira Gelegenheit, ein jellenes Vorlommis taftkräftig einzugreifen. Genauer Herr hatte sich im Schatten eines Baumes am Ufer des Flusses niedergelassen, um Sesta zu halten, während sein Vorlommis in dem lumpsigen Teil des Flusses Rührung vor der Hitze des Tages durch ein Schlammbad suchte. Plötzlich wurde der Mann durch lautes Krächzen eines Schweines aus seiner Ruhe gelöst. Er ging dem Geschrei nach, und nähergekommen sah er, wie ein kolossales Jacarés ein Schwein am Hinterrücken gefaßt hatte und versuchte, es in den Fluß hineinzuziehen, während das Schwein sich dem mit allen seinen Kräften widersetzte; trotzdem wäre es jellener mächtigeren Angreifer wohl unterlegen, denn augenscheinlich gewann der nach dem Fluß zutretende Jacarés hier samt seiner Beute immer mehr Raum. Da Herr Alvaro de Oliveira, indem er in den Summ walete, dem Opfer zu Hilfe, sagte es bei den Worten belien und wollte dadurch das Tier dem Raden des Ungeheuers entreißen. Das Jacarés war aber nicht so sonnen, seine einmal erfaßte Beute so leichts Reuiss fahren zu lassen, und irredie mit aller Kraftanstrengung dem Fluße zu, während die Gegenpartei dem jellenden Lande entgegenzog. Schließlich gelang es aber Herrn Oliveira doch, sein Schwein dem Raden des Ungeheuers zu entreißen und an Land zu bringen; leider aber hatte es nur noch drei Beine.

**Bundeshaupstadt.** Der Aderbauminister Rodolpho Miranda teilte dem Bundespräsidenten mit, daß in den Bundesstaaten bereits 11 Gewerbeschulen bestehen, welche alle gut besucht werden.

Dr. Rup Barbosa befindet sich gegenwärtig auf seiner Propagandareise im Staate Minas Geraes. Ueberall wurde ihm, wie die Rup-Blätter berichten, ein begeisteter Empfang zu teil. In Bello Horizonte spannte das Volk sogar die Pferde aus und zog den Wagen.

Einer von den Anhängern Rup Barbosas veröffentlichten Statistik zufolge wird Rup schätzungsweise 389 000 und Hermes 248 000 Stimmen erhalten. Die Herrschaften haben dagegen eine andere Statistik veröffentlicht, nach welcher Hermes 400 000 und Rup 250 000 Stimmen erhält. Eine dritte Statistik endlich gibt Herrn Rup eine Mehrheit von 84 000 Stimmen.

Die Regierung will die Leiche des kürzlich in Paris verstorbenen Generals Dionysio Cerqueira nach Brasilien bringen lassen.

Die Familie des in Washington verstorbenen brasilianischen Botfahfers Nabuco ist an Bord des Dampfers „Tennison“ nach Brasilien zurückgekehrt. — Der Staatspräsident von Rio hat, sich stützend auf ein altes Staatsgesetz, einen Präfeten für die Stadt Macaés ernannt. In der Folge kam es in der Stadt zu größeren Aufrührungen. Eine Depesche spricht von Toten und Verwundeten. — Zu einem anderen Konflikt kam es bei Gelegenheit einer Befallsuntersuchung, welche dem „Diário de Noticias“ gemacht wurde, zwischen den Anhängern der beiden Präsidentschaftskandidaten. Zwei Personen wurden durch Revolvergeschüsse verwundet. — In Bahia kam es ebenfalls zu einem Konflikt zwischen Herrschaften und Kuzipiten; drei Personen erlitten schwere Verletzungen.

Beste Nachrichten.

**Deutschland.** Der Kaiser hat sich eine leichte Erkältung zugezogen und muß sich deshalb in seinen Gemächern aufhalten.

Schiffs-Kollision. Die Kreuzer „Dresden“ und „Röntgenberg“ rannten in der Nähe von Kiel aneinander. Der „Dresden“ wurde sehr beschädigt, so daß mehrere Wochen für die Reparaturen notwendig sein werden. Menschen haben glücklicherweise keinen Schaden gestitten.

Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg erklärte im Landwirtschaftsrat, daß er fest entschlossen sei, die vom Fürsten Bismarck begonnene Wirtschaftspolitische Fortsetzung. Darauf wies er die Angriffe jellener politischen Gegner wegen seiner Haltung zu dem gegenwärtigen Wahlrecht reform-Projekte zurück.

Abreise im Heere. Der Kaiser hat Ober gegeben zur Bildung eines aus Offizieren bestehender Aviatikercorps. Diese Offiziere sollen später auf der verschiedenen Armeekorps verteilt werden, um die Mannschaften im Gebrauche der Flugmaschinen zu unterweisen. Es ist möglich, daß später jedes Regiment einer Aviatiker Abteilung erhält.

Wahlreform. Der Berliner Stadtrat nahm am Freitag einstimmig eine Resolution an, wonach das Wahlrechtsreform Projekt der preussischen Regierung verworlet wird. — Dr. Cool wird verteidigt. Rudolf Frank, der einzige Deutsche, welcher den Forscher Dr. Cool auf seiner Expedition zum Nordpol begleitet hat, hielt in Berlin einen Vortrag, in welchem er einige interessante Einzelheiten über die Expedition wiederberog. Frank sagte, er könne nicht bezeugen, daß Cool wirklich den Nordpol erreicht habe, denn er habe den Forscher nur bis Etah begleitet, aber er sei fest davon überzeugt, daß Cool unfähig sei, die Welt zu betragen. Frank glaubt, daß Dr. Cool wirklich zum Pol gelangt ist, aber seine Beobachtungen nicht so zu ordnen will, wie die Männer der Winterfahrt zu überzeugen. Frank will noch weitere Vorwürfe in Berlin und in anderen Städten Deutschlands folgen lassen.

Graf Stolberg-Wernigerode. Der Prä-

Handelsvertrag. Deutschland hat einen

Im Ballon über den Ocean. Verschie-

Die Fahrt über den Ocean wird von dem deut-

Der Nettogewinn beträgt 15 1/2 Millionen Kro-

Zar Ferdinand von Bulgarien wird, wie

Die Balkanstaaten herbeiführen wird, zu tonfernen.

Nach den letzter Telegrammen sind bei den Konflikten

Die sozialistischen Rundgebungen verließen in bester Ord-

Die Expedition dieses Blattes für

Die Expedition dieses Blattes für

Die Expedition dieses Blattes für

Die Expedition dieses Blattes für

Die Expedition dieses Blattes für

Die Expedition dieses Blattes für

Die Expedition dieses Blattes für

Die Expedition dieses Blattes für

Die Expedition dieses Blattes für

Die Expedition dieses Blattes für

Die Expedition dieses Blattes für

Die Expedition dieses Blattes für

tel immer noch, daß er der wahre Entdecker des Nord-

Blutige Rundgebungen.

Im Laufe der vorigen Woche haben noch in zahl-

Die Expedition dieses Blattes für

Die Expedition dieses Blattes für

Die Expedition dieses Blattes für

Die Expedition dieses Blattes für

Die Expedition dieses Blattes für

Die Expedition dieses Blattes für

Die Expedition dieses Blattes für

Die Expedition dieses Blattes für

Die Expedition dieses Blattes für

Die Expedition dieses Blattes für

Die Expedition dieses Blattes für

Die Expedition dieses Blattes für

Die Expedition dieses Blattes für

Die Expedition dieses Blattes für

Die Expedition dieses Blattes für

Die Expedition dieses Blattes für

Die Expedition dieses Blattes für

Die Expedition dieses Blattes für

Die Ortsgruppe Curityba des Österreichischen Flottenvereins veranstaltet am 26. Februar a. c. im Theater Hauer einen Festabend bestehend aus Vokal- und Instrumentalkonzert, Theater- vorstellung und hierauf FEST-BALL bei vorzüglichem Streichorchester. (Ausführliches Programm in den speziell ergehenden Einladungen.)

Deutsche Privatschule. Rua 13 de Maio Nr. 83. 1902. Am Sonntag, den 27. Februar 1910 findet in den Lokalitäten des Handw.-Unterst.-Vereins ein

Grosses Schul- und Stiftungsfest statt, wozu ich die verehrten Eltern der Kinder, die gesch. Mitglieder vom Handw.-Unterstützungs-Verein, wie die Deutsche Kolonie im allgemeinen freundlichst einlade.

Programmm: I. Abmarsch des Festzuges von der Schule mit Fahne und Musik mittags 12 Uhr. Nach erfolgter Ankunft: II. Konzert. III. Preisregeln mit Verteilung von 4 sehr wertvollen Preisen. IV. Preisschießen für Damen und Herren auf einer Scheibe auch mit Verteilung von 3 wertvollen Preisen. V. Verlosung. Jede Nummer gewinnt.

Lampionzug. Für einen guten saftigen Spiessbraten wird ebenfalls gesorgt. Dem Ordnungskomitee, bestehend aus den Herren Hugo Morgenstern, Heinrich Römer, João Seifert und Vinzenz Böhm ist in allen Fällen unbedingt Folge zu leisten.

An die Herren Fazendeiros und Viehzüchter! Die Cevadilha (Kleingerste) ist das einzige Präparat, dessen Wirksamkeit in üppi- ger Weise schon seit vielen Jahren bewiesen ist, um magere, kranke und rachitische Tiere wieder zu vollen Kräften gelangen zu lassen, indem sie fett werden und ein glänzendes und weiches Fell bekommen.

Ein Junge, der Lust hat, die Bäckerei zu er- lernen, kann sich melden bei Max Wulkow, Rua 7 de Setembro 117.

Cruzeiro do Sul. Renomierteste Lebensversicherungs- Gesellschaft Brasiliens. Kapital 800:000\$000. Unfallversicherungen á 45\$ jährlich = 7:000\$000 bei Todesfall und 7\$000 pro Tag bei Arbeitsunfähigkeit, á 25\$ jährlich = 4:000\$000 und 4\$000 bei Arbeitsunfähigkeit pro Tag, á 15\$ jährlich. Transportversicherungen = 5:000\$000 und 35\$ die Woche bei Verletzungen, die Arbeitsunfähigkeit hervor- gerufen haben.

Frau Maria Chella, staatl. diplomierte Hebamme, Rua Comendador Araujo 97. Diejenigen, welche der grösseren Bequemlich- keiten wegen auf telephonischem Wege mit ihr in Verbindung treten wollen, mögen un- ter Anschluss von Nr. 323 (Casa Cabral) sich an dieselbe wenden.

Liebet ihr eure Kinder? Wünschet ihr, dass sie vollkommene Ge- sundheit geniessen? Dass sie geschützt bleiben gegen Krankhei- ten, welche die Kindersterblichkeit vermehren? Da es niemand gibt, der verneinend ant- worten kann, so raten wir euch, Väter und Mütter, dass ihr in eurem Hause stets ein Fläschchen von dem wunderwirkenden Kinder-Syrup vorrätig haltet.

Anna Reinhardt, diplomierte Hebamme, Travessa da Ordem 46 (gegenüber der Padaria Austriaca) hält sich im Bedarfsfalle bestens emp- fohlen unter Zusage humanster Behandlung. Zeugnisse der Univer- sitätsklinik zu Leipzig sowie beste Referenzen stehen zu Diensten.

Blendend weiße Zähne, wohlriechender Atem werden nur durch „Dontiphainos“ das beste aller Zahnwasser erzielt. Per Glas nur 1\$500. In der deutschen Apotheke Stellfeld & Irmão Curityba.

Santos. Einziges und bestes Gasthaus für Reisende. August Wild, 41 Rua Senador Feijó 41.

Anzeigen.

Hausbesitzer-Verein. (Sociedade dos Proprietarios de Curityba.) Sonntag, den 27. Februar a. c. nachmittags 2 Uhr im Salon Hauer Außerordentliche General-Versammlung gegen die unerschwinglich hohe Steuer, wel- che die Straßenpflasterung im Gefolge hat. Sämtliche Mitglieder sowie alle Hauseigen- tümer werden in ihrem eigenen Interesse dringend gebeten, recht zahlreich zu er- scheinen. Der Vorstand.

Handw.-Unterst.-Verein. Wegen Ablebens des Herrn Paul Storrer werden die Mitglieder der Sterbekasse er- sucht, bis zum 10. März den Betrag von 1\$ dem Kassierer zu entrichten. Der Vorstand.

Billig zu verkaufen 1 Fräsmaschine 2-3 Drehbänke 1 Bandsäge Näheres bei Frau Henke Rua Dr. Pedrosa 169.

Gabinete dentario de Max Wreschner. Schmerzloses Zahnziehen. Rua da Liberdade 99. 2. Stock 8-11 15 41

Stellung. Für deutschen jungen Mann, der auch pol- nisch und portugiesisch spricht, bietet sich sofort gute Stellung. Nur bestens empfo- lene Bewerber, welche den vollen Betrieb ge- nau kennen und selbstständig arbeiten kön- nen, wollen sich schriftlich an mich wenden. Frederico Keller, Largo do Mercado 6 e 8.

# Erklärung.

Um Unwahrheiten entgegenzutreten, die mir und meinem Geschäft von Nachteil sein können, erkläre ich, dass ich weder früher noch heute ein Haus mein Eigentum nenne; im Anschluss erkläre ich noch, dass ich nicht und etwas schulde weder in diesem Staat noch im In- oder Auslande.

Mein Hut- und Samengeschäft befindet sich in der  
 Nr. 67 Rua do Riachuelo Nr. 67.  
 Curitiba, den 15 Februar 1910  
 Francisco Weigang.

# Theatro Hauer.

Ausverkauf des  
 Konservenvorgers  
 wegen Aufgabe des Artikels  
 Zu bedeutend herabgesetzten Preisen.  
 Listen mit vollständigem Verzeichnis der  
 Konserven sind zu haben bei  
 Ludwig Carl Egg.

# Cruzeiro do Sul

Companhia Nacional de Seguros de Vida  
 e contra accidentes.  
 Police Nr. 10473

Endesunterzeichneter bestätigt den Empfang von Rs. 48\$000, welche er von der Unfall- und Lebens-Versicherungsgesellschaft «Cruzeiro do Sul» erhielt für die Dauer seiner Arbeitsunfähigkeit vom 29 Dezember 1909 bis zum 25. Januar 1910. Gleichzeitig erkläre ich die Gesellschaft «Cruzeiro do Sul» frei von allen weiteren Verpflichtungen für diesen Fall.

Curitiba, den 5. Februar 1910.  
 Unterzeichnet für Paulo Tereskewitsch, Angestellter der Empresa de Electricidade,  
 Ernst Stölerau  
 Zeugen: H. Weber, Paulo Weiß.  
 Agent: Rodolpho Speltz  
 Praça da Ordem Nr. 72.

Zu verkaufen ist ein massives Wohnhaus in der Rua Ractcliff Nr. 55, mit 50 palmos Front, gutem Brunnen so wie ein daranstossendes Grundstück mit Front in Rua Dr. Muricy. Näheres zu erfragen in Rua Ractcliff Nr. 55 und 43

# Ein Junge,

der schon in einer Bäckerei gearbeitet hat, kann sich melden in  
 Rua 7 de Setembro Nr. 117.

Ein ordentliches Dienstmädchen findet Stellung bei Frau Paulo Hauer.

# Prima Roggenmehl,

Roggenkleie und Fraba offeriert  
 Dampfmahlmühle von  
 Carlos Köhler-Andrade  
 Estação de Guajuvira

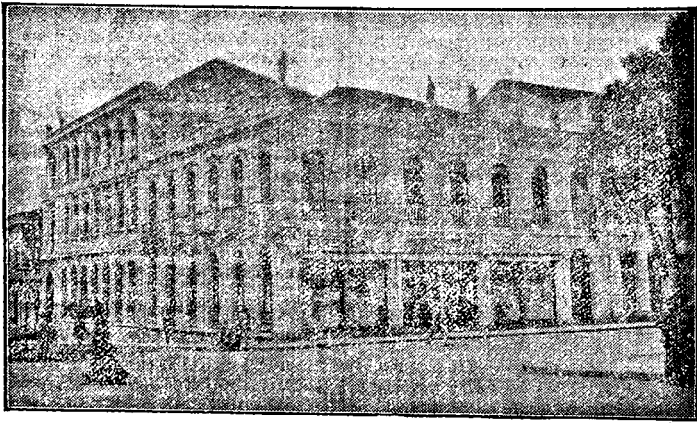
G. Boettger's  
**VERMICIDA**  
 ist allseitig anerkannt das beste Mittel zur Vertreibung  
 Eingeweidewürmer.  
**Sicherster Erfolg.**  
 Unschädlich den Kindern.  
 Zu haben in den meisten Apotheken und Geschäften

# LOUVRE CURITYBANO

Caixa do Correio Nr. 131. Praça Tiradentes Nr. 5. Telephon Nr. 263.

## Billigstes Einkaufshaus

Schnittwaren jeglicher Art,  
 Besätze  
 und alle übrigen Zutaten,  
 Modeartikel,  
 Kurzwaren, Damenkonfektion,  
 Parfümerien,  
 Herrenartikel,  
 Teppiche,  
 Gardinen, etc.



## Berücksichtigen Sie die häufigen Spezial-Angebote!

Während dieser Woche  
**GROSSER AUSVERKAUF**  
 von  
**Strumpfwaren**  
 und  
**Handschuhen**  
 zu noch nie dagewesenen Preisen.

# ACHTUNG!

Auch während dieses Monats bekommt jeder Käufer 16% Rabatt, wodurch die Billigkeit dieses Kaufhauses weitgehendst gewährleistet ist.  
 Bertholdo Hauer.

## Allerlei.

Dass wir Staubgeboren sind, wissen wir schon aus der biblischen Geschichte. Aber was ist eigentlich der menschliche Staub? Ein englischer Gelehrter hat herausgefunden, daß der menschliche Staub aus denselben Elementen besteht, wie das — Hühnerrei! Tausend Hühnerreier, legt der Gelehrte, haben genau denselben Stofflichen Wert, wie der Körper eines mittelgroßen Menschen. In jedem von uns Menschen ist so viel Sauerstoff, Wasserstoff und Kohlenäure vorhanden, daß es ausreichen würde, einen Ballon zu füllen, der uns mit in die Luft erheben würde. Ist das nicht reizend? Und davon haben wir bisher nichts gewußt! Ja, der Gelehrte enthüllt uns noch weitere Eigenschaften des menschlichen Körpers. Der menschliche Körper könnte genügend Gas liefern, um während einer ganzen Nacht eine 1500 Fuß lange Straße zu beleuchten. Aus jedem Körper wären für etwa fünf Dollars Gas zu gewinnen. Das ist aber noch nicht alles! Die im menschlichen Körper aufgespeicherte Kohle reicht aus, um daraus 780 Duzend Bleistifte zu fabrizieren. Weiter enthüllt uns der Gelehrte noch, in unserem Blute sei so viel Eisen vorhanden, daß daraus sieben Hufeisen-nägel geschmiedet werden könnten. Der menschliche Körper erhält 20 Unzen Phosphor, was zur Herstellung von 820 000 Etichlötlöten genügen würde. Diese Menge Phosphor würde aber auch ausreichen, um 600 Personen damit zu vergiften. Der Mensch ist also immer eine noch mehr wert, als man gemeinhin glaubt.

Ein Kinderrepublik in Amerika. Ein merkwürdiges, aber, wie es heißt, recht erfolgreiches Experiment wird gegenwärtig in den Vereinigten Staaten ausgeführt. Dort gibt es eine Stadt, in der Kinder an der Regierung sitzen, die „Connecticut George Junior Republik“, die nur zwei Meilen von Boston entfernt liegt. Vor vier Jahren wurde dieser merkwürdige Staat, wenn man ihn so nennen darf, gegründet. Jemand ein Jugendfreund listete zu diesem Zwecke einen Landbesitz von 165 Acren mit einem Hauje und einer Scheune,

und dreihzig Knaben sollen dort schalten und walten wie sie wollen. Dieser Miniaturstaat wird nun tatsächlich von Kindern regiert. Die Regierung wird vom „Volke“ gewählt; sie besteht aus einem Präsidenten, einem Richter, einem Polizeipräsidenten, dem Gesundheitsamt und verschiedenen Unterbeamten. Der Präsident der Republik bezieht ein Gehalt von fünf Mark wöchentlich, also etwas weniger wie sein Kollege Laft, der Vizepräsident bezieht drei Mark, alle anderen Regierungsbeamten weniger. Auch die Verfassung dieses Staates haben die jungen Republikaner, deren keiner älter als 14 Jahre alt ist, selbst ausgearbeitet. Sie besteht aus drei Teilen, nämlich dem Gesetzbuch, den Vorschriften der ausführenden Gewalt und einer Zivil- und Strafprozessordnung. Das Strafgesetz der Republik setzt sich aus 26 Verfügungen zusammen, von denen die bemerkenswerteste das Tabakverbot ist. Jeder „Bürger“, bei dem Tabak gefunden wird, erhält fünf Tage Arbeitshaus. Das Unterlassen des wöchentlichen Badens wird mit fünf Mark Strafe geahndet. Die Hauptbeschäftigung dieser kleinen Republik ist die Tischlerei und der Buchdruck. Es wird eine Zeitung veröffentlicht, die allerdings nur einmal im Vierteljahre erscheint, also nicht dauernde Arbeit erfordert. Tischlerarbeiten dagegen gibt es ständig zu tun. Wertwärtig ist in der Republik auch, daß jede Stunde, die in der Schule zugebracht wird, den Bürgern als Staatsdienst bezahlt wird. Das könnte unsere Schülern so recht passen!

Religion und Nervosität. Dr. med. Gustav Marx, Vertrauensarzt der Oberschulbehörde in Hamburg, hat in dem bei Voh in Hamburg erschienenen „Schulhygienischen Taschenbuch“ in einem Artikel folgende beachtenswerte Worte geschrieben, welche zunächst Lehrern, dann aber Erziehern überhaupt und allen Eltern gelten: „Ich schreibe nicht der Ansicht des alten Schularztes an, der erklärte, daß Religion ohne Seufzer das beste prophylaktische Mittel sei, um Lehrer gesund zu erhalten. Sie ist der unergündliche Born, aus dem die unruhige, gehegte Seele, die wir heute netods nennen, sich immer wieder neue Kraft und Ruhe holt, Gleichmaß der Stimmung und Befreiung

von Angst und Drud schöpfen kann. Dieses Mittel läßt sich nicht aus der Apotheke verschreiben. Jeder hüte daher seinen Besitz und werfe ihn nicht achtlos und geringfügig beiseite. Wer unter den Lehrern durch naturwissenschaftliche oder philosophische Studien zum Verächter der Religion geworden ist, entbehrt den besten Schutz und geht zu leicht im Kampfe mit dem eigenen Ehrgeiz, durch innere Uebersehätzung bei nicht genügender Würdigung durch die Vorgesetzten, durch die Verärgerung durch die Schuljugend als Neurasstheimer zugrunde.“ Ja, religiöse Festigkeit und Charakter bedeuten heutzutage vor allem einen bedeutenden Faktor der Gesundheit und Befundung des Volkes und seiner Erzieher.

Ein guter Trick. Ein wegen seiner bliffigen Zeulletons bekannter Pariser Journalist hatte in jüngeren Jahren einen originellen Trick angewendet, um sich auf billige Weise ein gutes Mahl zu verschaffen. Zu diesem Zweck suchte er sich die Mitwirkung eines guten Freundes, zu dem er sagte: „Willst du heut umjonst sein hinteren?“ Natürlich beantwortete der andere die Frage zustimmend, denn wenn wäre es nicht angenehm, sich gratis an guten Speisen und edlen Getränken zu laben? Die beiden gingen in ein feines Restaurant, und der Journalist sagte nun zu seinem Freund, dem die Suppe aufgetragen war: „So, nun laß dir ein Haar herausreißen.“ Als dies befohrt war, legte er dann einen Wortspeittafel an und gebot dem erschrocken herzugeeilten Kellner, den Wit zu rufen. Die Gäste drehten sich natürlich alle nach dem Gast um, der Wit erschien und fragte befürmmert, was es denn gäbe: „Sehen Sie, mein Herr, was man in Ihrer Suppe finden Sie.“ — „Nehmen Sie den Teller fort.“ sagte der Wit zum Kellner und wandte sich dann in lebenswüirdigem Tone an den Gast: „Das ist ein kleines Malheur, aber ich werde es gutmachen verlassen Sie sich nur auf mich, Sie werden zufrieden sein, wenn Sie sich nichts.“ Der Journalist brummte noch etwas Diner herbei. Vier Kellner riefen sich um ihn. Wann trug die besten Speisen und feinsten Weine auf und

als er zahlen wollte, bat ihn dann der Wit, daß ich Dich heiratete!“ — Frau: „Das wäre auch gewesen, wenn Du eine andere geheiratet hättest.“ — Et, ei! Lehrer: „Also „transparent“ nennt man einen Gegenstand, der durchsichtig ist. Anna, mir nun einmal einen transparenten Gegenstand.“ — Anna: „Das Schlüsselloch.“

## Lustige Ede.

Abgebligt. Mann: „Ich war doch recht bei dir, ich Dich heiratete!“ — Frau: „Das wäre auch gewesen, wenn Du eine andere geheiratet hättest.“ — Et, ei! Lehrer: „Also „transparent“ nennt man einen Gegenstand, der durchsichtig ist. Anna, mir nun einmal einen transparenten Gegenstand.“ — Anna: „Das Schlüsselloch.“

Woher das Meer schwarz ist. Der schwarze Meer. Sag' mal, darin baden sich noch russischen Schornsteinfeger?“

Biffige Frage. „Karthen, man muß alle Menschen höflich sein!“ — „So, Papa?“ — „Ja, ich bin doch nicht von ihrem Kaffeeständchen rüd ist!“

Verrasselt. A. (zu B.): „Tun Sie mir immer so mit Ihrer Bildung. Die wahre probt nicht mit sich. Mit mir könnten Sie täglich vertehren.“ — Sie würden mir gewiß merken, daß ich ein gebildeter Mann bin.“